Eine neue, prachtvoll blühende Gentiana-Art (*Gentiana regina*) aus Peru

Author(s): Ernst Gilg

Source: *Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin*, Bd. 7, Nr. 70 (Mar. 1, 1921), pp. 509-511

Published by: [Botanischer Garten und Botanisches Museum, Berlin-Dahlem](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/3994517>

Accessed: 15/06/2014 20:26

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Botanischer Garten und Botanisches Museum, Berlin-Dahlem is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin*.

<http://www.jstor.org>

X.

Eine neue, prachtvoll blühende *Gentiana*-Art (*Gentiana regina*) aus Peru.

Von

Ernst Gilg.

Unter den vor kurzem aus Peru eingetroffenen Herbarpflanzen von Professor Dr. A. WEBERBAUER befand sich auch ein wundervoll gesammeltes Exemplar einer *Gentiana*. Die Pflanze war dem Sammler offenbar so aufgefallen, daß er sie trotz ihrer Größe vollständig eingelegt hat; sie läßt sich nun, in sieben Herbarstücke zerlegt, von der Wurzel bis zur Spitze untersuchen.

Das mir vorliegende Exemplar ist etwas über 1 m hoch. Es besitzt ein sehr dickes — ganz an das von *Gentiana lutea* erinnerndes — stark quer-geringeltes Rhizom, von dem dicke längsstreifige Wurzeln auslaufen. Ganz wie die schon erwähnte *Gentiana lutea* ist unsere Pflanze vieljährig, aber hapaxanth: an der Spitze des Rhizoms steht zwar zur Blütezeit noch eine dichte Rosette großer, etwas lederig-fleischiger Blätter, aber alle Zweige laufen in Blütenstände aus, und nirgends finden sich Knospen, die Erneuerungssprosse ergeben könnten.

Was aber der Pflanze ihre Besonderheit verleiht, ist ihr unglaublicher Reichtum an großen, schön gestalteten Blüten: die ganze Pflanze stellt eine dichte Blütenpyramide dar, wie ich sie in ähnlicher Fülle und Schönheit noch bei keiner anderen *Gentiana*-Art der Alten und Neuen Welt kennen gelernt habe. Die Blüten sind lilafarben, von blaulila bis rotlila nach Individuen wechselnd. Es wäre ganz außerordentlich zu begrüßen, wenn es gelänge, diese prächtige Pflanze in unseren Gärten zu kultivieren. Ob die winzigen Samen, die ich aus einigen verblühten Blüten mit dick angeschwollener (ob reifer?) Frucht entnahm, keimfähig sein werden, muß die Zukunft lehren.

Im folgenden gebe ich die Beschreibung dieser prächtigen Pflanze:

Gentiana regina Gilg nov. spec. — Herba perennans hapaxantha, rhizomate crassissimo, ca. 12 cm longo, in sicco 3—4 cm crasso, radicibus crassis fusiformibus, caule solitario usque 1,2 m alto

densissime florifero, stricte erecto, caulibus sterilibus nullis, ad basim ca. 2,5—3 cm crasso, internodiis inferne brevissimis, vix 3 cm longis, superioribus sensim elongatis, 6—7 cm longis. Folia basilaria in rosulam magnam densissimam sub anthesi bene evolutam conferta, oblongo-lanceolata, apice acuta, basin versus sensim longe angustata, usque ad 25 cm longa, 7—8 cm lata, ad basim ipsam ca. 2,5 cm lata, superiora semper quaterna verticillata, sessilia, ca. 18 cm longa, 5 cm lata, ovata vel ovato-lanceolata, suprema sensim minora, omnia crasse coriacea, nervis 9—7 inter sese parallelis notata. Flores numerosissimi corymbum formosissimum densissimum a basi usque ad apicem caulis formantes, ad ramos caulis numerosos dense confertos in cymas collecti, aliis in foliorum superiorum axillis solitariis semper adjectis, omnibus erectis, pedicellis florum cymarum intermediorum vel florum solitariorum 10—6 cm longis, lateralium paulo brevioribus; calycis ca. 2,5 cm alti tubus campanulatus ca. 1 cm longus, 1,5—2 cm crassus, lobis lanceolatis, acutis ca. 1,5 cm longis, ad basin ca. 5 mm latis; corollae bene evolutae 4—4,5 cm longae tubus campanulatus brevis ca. 1 cm altus, lobis obovatis vel obovato-oblongis, apice late rotundatis, 3 cm et ultra longis, 2 cm et ultra latis; stamina manifeste dilatata, paulo infra tubi apicem abeuntia, tubo ad staminum origines fasciculis pilorum longorum crassorum notato.

Peruvia: Prov. de Pallasca, Depart. Ancash, Cordillera de Pelagatos, Berg Huacchara, auf Kalkfelsen, von 4350 m bis 4600 m ü. M. verbreitet (WEBERBAUER n. 7244. — Voll blühend im Januar 1920).

Einheimischer Namen: *Challegando*.

Gentiana regina gehört, da die Blumenkrone an den Abgangsstellen der Staubblätter je ein dichtes Büschel dicker langer Haare trägt, nach dem von mir aufgestellten Bestimmungsschlüssel (Englers Bot. Jahrb. 54, Beiblatt Nr. 118 (1916) S. 21) zur X. Gruppe der *Barbatae*. Hier steht sie jedoch ganz ohne näheren Anschluß da. Sie dürfte wohl am besten (auf S. 22) nach VIII folgendermaßen einzufügen sein:

IX. Planta perennis hapaxantha elata, rosula foliorum sub anthesi bene evoluta maxima, caule intermedio erecto a basi usque ad apicem florifero corymbum formosissimum formante, turionibus sterilibus nullis. Flores magni erecti, tubo campanulato, brevi, ad insertionem staminum fasciculis pilorum longorum notato, lobis obovatis maximis.

173a *G. regina* Gilg.

Prof. WEBERBAUER gibt folgende Notizen zu dieser Pflanze:

„In der großen grundständigen Blattrosette bleiben die äußeren, abgestorbenen Blätter lange Zeit erhalten. Sie umgeben, einem braunen Korb vergleichbar, den grünenden Teil der Rosette. Aus dieser erhebt sich der

dicke, vierkantige, solide Stengel, dessen Inneres von schwammigem, wasserreichem Markgewebe gebildet wird. In den Achseln der Grundblätter sowohl wie der Stengelblätter stehen beblätterte Blütenzweige, deren Länge nach der Stengelspitze hin allmählich abnimmt: so erhält das mit zahllosen Blüten beladene Zweigsystem eine schöne Kegelform. Alle diese Blüten entstehen während einer einzigen Regenperiode, innerhalb weniger Monate. Es ist als sicher zu betrachten, daß dann, nach der Samenreife, die ganze Pflanze abstirbt. Nirgends ist der Stumpf eines vorjährigen Stengels vorhanden. Auch untersuchte ich völlig abgestorbene (wohl vorjährige), vertrocknete Exemplare, an denen noch die Reste des Blütenstengels erhalten waren: nirgends fand sich eine junge achselständige Rosette. Eine so kräftige Pflanze bedarf in diesem kalten Klima wohl langer Zeit zum Heranwachsen. Wahrscheinlich vergehen mehrere Jahre, bis diese *Gentiana* zur Blühbarkeit und damit an ihr Lebensende kommt.

Das Rhizom hat die Gestalt eines umgekehrten Kegels, der bei jungen Individuen senkrecht steht, später aber ein schief aufwärts gerichtetes Wachstum annimmt. Das ausgewachsene Rhizom erlangt in seinem oberen Teil eine Dicke von 5—6 cm. Sowohl die Rhizomrinde als auch die ältere Wurzelrinde sind mit groben, augenfälligen Querrunzeln versehen, so daß äußerlich die Grenze zwischen Stamm und Wurzel sich nicht erkennen läßt. An gespaltenen Achsen jedoch ist diese Grenze leicht zu sehen, da, wie in so vielen anderen Fällen, der Holzkörper im Stamm einen weiten, das Mark einschließenden Hohlzylinder bildet, in den Wurzeln aber einen dünnen Zentralstrang. Bei jungen Individuen ist das Rhizom völlig unterirdisch, bei alten ragt das obere Ende über die Bodenoberfläche. Offenbar wird anfangs das Rhizom von den Wurzeln beständig in den Boden hineingezogen.

Die Wurzel ist auffällig klein im Verhältnis zu den übrigen Vegetationsorganen. Bei einer 70 cm hohen Pflanze war die Hauptwurzel nur etwa 15 cm lang und hatte an ihrem oberen Ende einen Durchmesser von 12 mm; sie trug wenige, dünnere Seitenwurzeln, deren längste ebenfalls etwa 15 cm erreichte.

An einem sehr jungen Individuum, dessen Rosette einen Querdurchmesser von nur 10 cm hatte, war die Wurzel bereits verzweigt und 10 cm lang. Aus diesen Beobachtungen läßt sich entnehmen, daß die Wurzel älterer Individuen nur geringes Wachstum hat. Jedenfalls trägt das Wurzelsystem zuletzt nur noch wenig oder überhaupt nicht mehr zur Ernährung bei, und geschieht letztere durch das Rhizom, welches zu einem Speicherorgan geworden ist.

Das Trocknen der Pflanze erwies sich als schwierig. Nachdem das Material 10 Tage hindurch im geheizten Zimmer aufbewahrt und täglich umgelegt worden war, strotzte das Mark der dicken Stengel von Wasser, obwohl diese gespalten waren; zeigten viele Blätter keine andere Veränderung, als eine geringe Runzelung; waren viele Blütenknospen lebend und in Fortentwicklung begriffen, und hatten sich andere soeben geöffnet. Man sieht hieran, in wie hohem Grade der Stengel nebst Blättern und Blüten von der Wasserversorgung durch die Wurzel unabhängig ist.“